

MARX-ENGELS-LENIN-INSTITUT · MOSKAU

K A R L M A R X
GRUNDRISSE DER KRITIK
DER POLITISCHEN ÖKONOMIE

(ROHENTWURF)

1857—1858



VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR · MOSKAU 1939

-
- ¹ Die Arbeit ist erst anderthalb Jahrzehnte später erschienen im Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 4, Hannover 1964, S. 87–282.
 - ² Karl Korsch: Gesamtausgabe, Band 9: Briefe 1940–1958, hrsg. von Michael Buckmiller und Michel Prat, Amsterdam/Hannover 2001, S. 1298 [im folgenden KoGa].

The first of these is the fact that the world is not a uniform whole, but a collection of many different parts, each with its own characteristics and needs. This is why we must not try to impose a single system of thought or action on everyone, but rather seek to understand the particular circumstances of each people and find ways to help them that are appropriate to those circumstances. This is the principle of non-interference, which means that we should not force our own ideas or values on other people, but rather let them develop their own culture and way of life as they see fit. This is not to say that we should not try to help people at all, but rather that we should do so in a way that respects their freedom and dignity. For example, if we see that a people are suffering from a lack of food or shelter, we should try to help them in a way that does not interfere with their own traditions or way of life. We should not try to force them to adopt our own way of life, but rather help them to improve their own way of life as they see fit. This is the principle of self-determination, which means that every people has the right to decide for themselves what their future should be. This is why we must not try to impose our own will on other people, but rather seek to help them to realize their own dreams and aspirations. This is the principle of justice, which means that we should treat every people with fairness and respect, and not discriminate against them on the basis of their race, religion, or ethnicity. This is why we must not try to oppress or exploit other people, but rather seek to help them to live in peace and harmony with us. These are the principles that guide our actions, and they are the principles that we believe should guide the actions of all people. We believe that these principles are the only way to build a better world, a world where everyone has the opportunity to live in peace and harmony, and where everyone has the right to decide for themselves what their future should be. We believe that these principles are the only way to achieve true justice and equality for all people. We believe that these principles are the only way to build a world where everyone has the opportunity to live in peace and harmony, and where everyone has the right to decide for themselves what their future should be. We believe that these principles are the only way to achieve true justice and equality for all people.





Emmy und Roman Rosdolsky in Vermont um 1960

nal-Material (Bücher, Autografen) zu beschaffen und Archivrecherchen in bezug auf die Spuren der Auswirkungen von Marx und Engels vor allem auf die Bewegungen der 1848er Revolution anzustellen. Die Zusammenarbeit funktioniert zur besten Zufriedenheit, Rjazanov stockt das Gehalt um 25% auf. Aber der Kontakt bleibt kühl und sachlich, hat den trockenen Auftragscharakter aus der Abteilung Bestellwesen. Kein Wort über Politik. Ein wichtiger Auftrag ist die Beschaffung der Spitzelberichte von Johann Bangya während Marxens Wien Aufenthalt, über den Rosdolsky dann 1937 selbst publizieren wird.⁷ Doch Anfang 1931 bleiben die Zahlungen aus, der Kontakt bricht ab. Rjazanov war aus dem MEI vertrieben worden. Am 20. März 1931 erhält Rosdolsky unsigniert eine Antwort: „Aus technischen Gründen, für die Sie aus verschiedenen Zeitungsartikeln die Erklärung selbst finden können, hat sich die Überweisung Ihres Gehalts verzögert.“⁸ Die Mitarbeit wird aufgekündigt, nur

⁷ R. Rosdolskyj: Karl Marx und der Polizeispitzel Bangya. In: *International Review for Social History*, Edited by the International Institute for Social History, Amsterdam, Vol. II, 1937, S. 229–244.

⁸ MEI an R. Rosdolsky, 20. März 1931, RGASPI, f. 71, op. 50, d. 120, Bl. 183. Den Einblick in die Korrespondenz zwischen Rosdolsky und dem MEI verdanke ich Galina Golovina, Moskau. Siehe auch Rolf Hecker: Fortsetzung und Ende der ersten MEGA zwischen Nationalsozialismus und Stalinismus (1931–1941). In: *Stalinismus und das*



The first part of the paper discusses the importance of the research and the objectives of the study. It then proceeds to a literature review, followed by a description of the methodology used. The results are presented in the next section, and the discussion follows. The conclusion is drawn at the end of the paper.

The research was conducted in a laboratory setting. The participants were all students of the University of XYZ. The study was approved by the ethics committee of the university.

The data were collected over a period of six months. The participants were divided into two groups: a control group and an experimental group. The control group received no treatment, while the experimental group received a specific intervention.

The results of the study show that the experimental group performed significantly better than the control group. This suggests that the intervention had a positive effect on the outcome measured.

The discussion of the results highlights the strengths and limitations of the study. It also suggests directions for future research. The conclusion states that the findings of the study are consistent with previous research and have implications for practice.

..

verbliebenen Kräfte nicht mehr zu bündeln auf ein Themenfeld, das bewältigbar blieb.

Der stille, stete Forscher Rosdolsky verfolgte hartnäckig sein Ziel der Fertigstellung des Kommentars. Seine Arbeit am Rohentwurf war Ende 1953/Anfang 1954 weitgehend abgeschlossen und er wandte sich wieder den rein osteuropäischen historischen Fragen zu. Dennoch verschickte er sein annähernd fertiges Buch auch an Marxisten in Deutschland, wie z.B. an Wolfgang Abendroth, der ihm am 19. Juni 1957 schreibt:

„Die Marx-Diskussion müßte auf ernsthafte und nicht lediglich philosophisch bzw. theologisch versponnene Weise auch in Deutschland wieder in Gang gebracht werden. Das ist natürlich praktisch nur in der Bundesrepublik möglich, weil in der DDR die Verhältnisse viel engherziger liegen, als in der UdSSR. Aber äußerstenfalls könnte man auch über Behrens trotz aller seiner Schranken noch einmal dort Publikationsversuche machen, weil Ihr ausgezeichnetes Buch ja keinen aktuellen politischen Bezug hat und man immer darauf hoffen kann, dass die Leutchen nicht merken, was methodisch eine solche Arbeit zu bedeuten hat.“ Er wolle sich weiter um Publikation bemühen „so lange auch nur noch der Schatten einer Hoffnung besteht“.¹⁸

Erst in seinem letzten Lebensjahr 1966/67 nahm Rosdolsky die Arbeit daran erneut auf und hat dies opus magnum druckfertig gemacht, das fertige Buch aber nicht mehr erlebt. Hier hat er – wie der Bearbeiter seines Nachlasses zu recht vermerkt – höchste Akribie bei der textgenetischen und inhaltliche Kommentierung mit profunder Kenntnis der marxistischen Theoriediskussion verbunden. Rosdolsky meidet auch in der überarbeiteten letzten Fassung seines großen Werkes die Reflexion der praktischen Konsequenzen der Marx'schen Theorie, meidet offenbar bewusst jenes Feld, das Korsch so brennend interessiert hatte. Rosdolsky bleibt in einigen Fragen deshalb auch ambivalent. Er hält traditionalistisch an der Zusammenbruchstheorie bei Marx fest, schält aber andererseits sehr präzise die Grundlage der Wertlogik heraus, die ja die gedoppelte gesellschaftliche Wirklichkeit gedanklich zur Voraussetzung hat. Einmal wird die kapitalistische Gesellschaftsentwicklung die Wertproduktion selbst aufheben, zum anderen wird es auch jenseits des Wertgesetzes immer noch eine Zeitmessung der Arbeit geben. Die logische und historische Dimension der Marx'schen Gesellschaftskritik werden nicht bis in die letzte Konsequenz getrennt. Marx zeigt mit seiner kritischen Theorie, mit seiner Kritik der politischen Ökonomie, warum die empirischen Kategorien der Ökonomie wie Lohn, Preis, Profit usw. die wahren Bewegungsgesetze der

¹⁸ NL Wolfgang Abendroth, IISG, Amsterdam, Sign. A 1/1.

kapitalistischen Gesellschaft nicht zu entziffern vermögen, sondern nur an der Oberfläche bleiben müssen. „Die empirischen Kategorien [...] sind Erscheinungsformen des Werts und der warenproduzierenden Arbeit, die über die historische und gesellschaftliche Besonderheit dessen, was sie repräsentieren, hinwegtäuschen.“¹⁹

Gleichwohl hat Rosdolsky mit der Erschließung der *Grundrisse*, eines auch in der Mitte der 1960er Jahre kaum bekannten und nicht leicht zugänglichen Marxtextes einen fundamentalen Beitrag für die weitere Marx-Diskussion (international) geleistet: Er erschloss einer studentischen Linken, die sich Marx und den Marxismus neu anzueignen suchte, die Gedankenwelt jener „letzten Generation namhafter marxistischer Theoretiker“, die „zumeist dem *Hitlerschen* und dem *Stalinschen* Terror zum Opfer gefallen“ waren.²⁰ Rosdolsky gehörte selbst zu dieser Generation. Umso mehr ist man erstaunt, ja fast irritiert, dass der Name Korsch in der gedruckten Fassung des so heftig diskutierten Werkes keine Spur aufweist.

Autor: Prof. Dr. Michael Buckmiller, Institut für Politische Wissenschaft,
Universität Hannover, Schneiderberg 50, 30167 Hannover
Email: m.buckmiller@ipw.uni-hannover.de

¹⁹ Moshe Postone: *Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft*, Freiburg 2003, S. 213.

²⁰ Rosdolsky in seiner Vorrede zu *Entstehungsgeschichte*, a.a.O., S. 11.

Dokumentation

Die hier folgende Dokumentation umfasst sämtliche Briefe einschließlich der Beilagen von Roman und Emmy Rosdolsky an Karl Korsch; der Abdruck folgt den Originalen, wie sie der Adressat Korsch erhalten hat und in dessen Nachlass im Internationalen Institut für Sozialgeschichte (IISG) in Amsterdam unter der Signatur NL KK 41 überliefert ist. Die Gegenbriefe von Karl Korsch sind inzwischen veröffentlicht in Karl Korsch: Gesamtausgabe. Band 9: Briefe. Hrsg. von Michael Buckmiller und Michel Prat. Amsterdam, Hannover 2001 (Offizin Verlag Hannover).

Die Schreibweise von Rosdolsky wurde grundsätzlich beibehalten, offenkundige Schreibfehler stillschweigend korrigiert. Die abweichende Schreibweise von Namen, insbesondere aus dem russischen Sprachraum, wurden nicht in die wissenschaftliche Normierung transliteriert. Kursivierungen wurden einheitlich dort vorgenommen, wo Rosdolsky Textstellen unterstrichen hat. Interpunktion und Grammatik wurden durchgängig beibehalten. Abkürzungen von Namen, Organisationen etc. wurden in [] ergänzt.

Zum besseren Verständnis der Briefe werden vom Herausgeber Sachkommentare an den fraglichen Stellen als Fußnoten angeboten.

Der Herausgeber dankt dem IISG für die Genehmigung des Abdrucks.

1. Rosdolsky an Korsch, 9. Oktober 1950

R. Rosdolsky
1994 Hazelwood
Detroit 6, Mich.
21. X. 1950

Lieber Genosse Korsch,

vielen Dank für Ihre freundliche Karte und für Ihre Bereitwilligkeit, mein Buch zu lesen. Die Arbeit ist meine alte Doktor-Thesis aus dem J[ahre] 1928, die ich neulich einer gründlichen Umarbeitung unterwarf, um mir über das darin behandelte Problem klar zu werden. Ich verbinde also damit keine weitergehenden Pläne. Trotzdem würde ich mich sehr freuen, gerade Ihre Meinung darüber zu hören, da Sie zu den wenigen lebenden marxistischen Theoretikern gehören, an deren Urteil Einem gelegen sein kann.

Mit vorzüglichster Hochachtung

R. Rosdolsky

6. XII. 1950

Lieber Genosse Korsch,

vielen Dank für Ihren Brief, über den ich mich ganz besonders gefreut habe. Ich glaube zwar nicht, daß ich allzuviel von dem besitze, was man als „literarischen Ehrgeiz“ bezeichnet; trotzdem fühlte ich mich durch Ihr Lob sehr geschmeichelt. Leider hat meine Arbeit noch sehr viele Mängel – sie sind aber zum Teil den ungünstigen Umständen, unter denen sie geschrieben wurde, zuzuschreiben. Ich habe ursprünglich eine viel breitere und gründlichere Arbeit geplant, und auch sehr viel Material dazu in der New-Yorker „Public Library“ gesammelt. Indes mußte ich nach 6-monatigem Studium nach Detroit übersiedeln, und da war es mit dem Studieren aus. (Hier fehlt es mir an allemotwendigsten Büchern.) So habe ich mich denn entschlossen, mich auf das Thema meiner alten Doktorarbeit zu beschränken. Aber nicht nur das: ich mußte auch einige bereits geschriebene oder skizzierte Kapitel auslassen, da es höchst unbescheiden gewesen wäre, die dort angeschnittenen Fragen nur auf Grund meiner Notizen zu behandeln. Das betrifft die „Einleitung“, worin ich mich mit meinen „Vorgängern“, das heißt jenen Autoren, die über dasselbe Thema geschrieben, auseinandersetze; ferner die *Polenfrage* und schließlich auch die Frage „der Marx'schen Revolutionstheorie und -Praxis 1848–1850“, von der Sie schreiben. (Hier bin ich allerdings über die „Skepsis“ und über das Stadium des Materialansammelns kaum hinausgekommen.)

Ihren Haupteinwand (über die „historistische Relativierung“) muß ich mir noch gründlich durch den Kopf gehen lassen, bevor ich mich darüber äußern kann. Was aber meine allgemeine Einstellung zu der Marx-Engel'schen Theorie anbelangt, so glaube ich mich als einen „orthodoxen“ (welch ein unglücklich-zweideutiger Ausdruck!) Marxisten bezeichnen zu können. Freilich nur soweit sich dies mit dem schönen Satze Tschernyschewskij's vereinigen läßt: „Das wichtigste aller bisherigen Resultate ist das Streben nach neuen Resultaten“. Und ist es nicht gerade die Marx'sche *Methode*, die uns die beste Möglichkeit zur Überwindung dessen, was nur „zeitlich bedingt“ bei Marx war, bietet?

Entschuldigen Sie aber, bitte, wenn ich hier mit alten Wahrheiten komme, die ich u.a. auch aus ihren Schriften gelernt habe! Was mich wirklich bedrückt, ist eine andere Frage, über die ich Sie besonders gerne „konsultieren“ möchte! Ich arbeite schon seit 2 Jahren an dem Marx'schen „Rohentwurf des Kapital“, der knapp vor dem Kriege in Moskau herausgegeben wurde. („Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“, 1939, XVI + 1104 SS.)

The first part of the paper discusses the importance of the role of the state in the development of the economy. It is argued that the state should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of infrastructure, education, and health. The second part of the paper discusses the importance of the role of the private sector in the development of the economy. It is argued that the private sector should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of investment, innovation, and employment. The third part of the paper discusses the importance of the role of the international community in the development of the economy. It is argued that the international community should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of trade, investment, and aid.

The first part of the paper discusses the importance of the role of the state in the development of the economy. It is argued that the state should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of infrastructure, education, and health. The second part of the paper discusses the importance of the role of the private sector in the development of the economy. It is argued that the private sector should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of investment, innovation, and employment. The third part of the paper discusses the importance of the role of the international community in the development of the economy. It is argued that the international community should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of trade, investment, and aid.

The first part of the paper discusses the importance of the role of the state in the development of the economy. It is argued that the state should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of infrastructure, education, and health. The second part of the paper discusses the importance of the role of the private sector in the development of the economy. It is argued that the private sector should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of investment, innovation, and employment. The third part of the paper discusses the importance of the role of the international community in the development of the economy. It is argued that the international community should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of trade, investment, and aid.

The first part of the paper discusses the importance of the role of the state in the development of the economy. It is argued that the state should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of infrastructure, education, and health. The second part of the paper discusses the importance of the role of the private sector in the development of the economy. It is argued that the private sector should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of investment, innovation, and employment. The third part of the paper discusses the importance of the role of the international community in the development of the economy. It is argued that the international community should play a leading role in the development of the economy, particularly in the areas of trade, investment, and aid.

9) Die Grenzen des Arbeitswertes (Marx über die zukünftige sozialistische Gesellschaftsordnung).

– Würden Sie mir die Güte erweisen, das Zeug, wenn es fertig ist (das wird noch eine Weile dauern), zu lesen? Ich wurde noch nie von so vielen Zweifeln geplagt, wie jetzt, beim Schreiben dieser Sache. In der Tat, ich schwanke beständig zwischen Begeisterung und Verzweiflung, da ich mir meiner mangelhaften national-ökonomischen und philosophischen Vorbereitung wohl bewußt bin. Ich stecke aber schon so tief mitten in der Arbeit, dass es eine „Schande“ wäre, mein Vorhaben aufzugeben. Vielleicht wird doch etwas daraus, wenigstens eine brauchbare philologische Untersuchung? Zum Glück oder zum Unglück – wie man's nimmt – habe ich eine Menge Zeit, da ich meistens arbeitslos bin.

Ich würde mich natürlich sehr freuen, Sie persönlich kennen zu lernen. Vielleicht führt Sie einmal Ihr Weg durch Detroit? Meine Frau und ich würden Sie dann sehr willkommen heißen! Auch sonst stehe ich gerne – in bezug auf das Russische – zu ihrer Verfügung. Wenn Sie es für nötig hielten, die Übersetzung der Marx'schen Randglossen zu Bakunin zu verifizieren, so werde ich es gerne für Sie tun, schon als Revanche für die Mühe, die Sie sich mit der Lektüre meines „Buches“ genommen haben. Ich habe freilich den russischen Text nicht, nur einige Exzerpte, die ich in der New Yorker Public Library gemacht habe (und die den Gegensatz: Marx–Bakunin besonders grell beleuchten).

Also nochmals vielen Dank!

Mit herzlichem Gruß

Ihr

R. Rosdolsky

P.S. Was halten Sie von G. Lukács's „Der junge Hegel“? Das Buch hat mich (abgesehen von den ekelhaften Verbeugungen vor Stalin etc., durch die sich Lukács wahrscheinlich seine Redefreiheit erkaufte) sehr beeindruckt. Ich kann mich aber in diesem Falle auf mein eigenes Urteil nicht verlassen.

4. Rosdolsky an Korsch, 22. Dezember 1950

R. Rosdolsky

1994 Hazelwood Detroit 6, Michigan
22. XII. 1950

Lieber Genosse Korsch,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12. XII. und für die so interessanten Bemerkungen zur Vorgeschichte des „Kapital“!

Ich werde mich diesmal ganz kurz fassen, damit der Brief noch heute abgehen kann.

1) Ich bin in Wirklichkeit sehr froh darüber, daß Ihr Buch sich gerade mit den „Grundrissen“ befassen wird. Ich werde mir auf diese Weise viele überflüssige Arbeit ersparen können, der ich sowieso nicht gewachsen wäre, und mich auf eine „philologische“ und berichterstattende Untersuchung beschränken, wie ich ursprünglich plante. Dadurch kann meine Arbeit nur gewinnen.

(Es gibt also schon drei Leute, die über die „Grundrisse“ schreiben werden: Sie, ich und die Trotzkinin Frau Forest. Der Vierte – der Chicagoer Professor Hoselitz,²⁵ will damit erst

²⁵ Bert Frank Hoselitz, 1913 geboren in Wien, 1928–1938 Mitglied der SDAP, 1932–1937 Studium der Jura und der Ökonomie, 1936 Promotion, 1938 Emigration nach England, Dez. 1939 nach USA, 1945–1978 Mitglied der Univ. Chicago, seit 1953 Prof. für Wirtschaft- und Sozialwissenschaft, 1951–1974 Gründung und Leitung des Research Center

Wissens nur in russischer Sprache vorliegt.

4) Was Sie über die Posthumus'schen Sammlungen schreiben, hat mich schmerzlich berührt, umso mehr als ich selbst, zu Rjasanoffs Zeit, 4 Jahre für das Marx-Engels Institut gearbeitet habe. Allerdings, nicht in Moskau, sondern in Wien, wo meine Aufgabe darin bestand, in den Wiener Staatsarchiven alle sich auf Marx und auf die Geschichte der Arbeiterbewegung beziehenden Materialien herauszusuchen und photokopieren zu lassen. – Soviel ich (von Nikolajevskij und Ben[edikt] Kautsky) weiß, befinden sich die Amsterdamer Sammlungen (nicht nur der Marx-Engels-, sondern auch der Bakunin-Nachlass) in einem sehr beklagenswerten Zustande; stimmt das? Nun wird der Krieg kommen, und die Sammlungen werden entweder von den Russen verschleppt oder von Atom- und anderen

lection in Ann Arbor ist wirklich interessant, zumindest für ameri-
(Sie haben dort u.a. auch den Briefwechsel Freiligrath-Heinzen.) Die
gnes Inglis, eine alte Wobbly, ist schon sehr betagt, und es besteht die
nicht mehr arbeitsfähig sein sollte, die Collection in alle Winde zer-

nahme der Th. 10, rein negativ. Ich bin aber kein Theoretiker, und habe
eine Angst vor Verallgemeinerungen, solange ich mich nicht selbst von
und Berechtigung überzeugt habe. Jedenfalls bin ich – trotz meiner O
Gedanken sehr empfänglich, und bin eben deshalb auf Ihr neues Buch

in Economic Development and Cultural Change, seit 1953 Hrsg. von Economic Deve-
lopment and Cultural Change; zahlr. Veröff. u.a.: (mit Henry S. Ford) The Economics of
Military Occupation, Chicago 1944; (Hrsg.) The Progress of Underdeveloped Countries,
Chicago 1952; (Hrsg.) A Reader's Guide to the Social Sciences, Glencoe 1959, New
York 1970; Sociological Aspects of Economic Growth, Glencoe 1960; (Hrsg.) Econo-
mics and the Idea of Mankind, New York/London 1965; Wirtschaftliches Wachstum und

7) Ich habe mir gestern erlaubt, Ihnen meinen Artikel über Stalin etc. zu schicken, den ich aber gerne – da es mein einziges Exemplar ist – zurückhaben möchte. Ich bitte Sie aber um Nachsicht – es ist nur eine journalistische Übung.²⁷

8) Darf ich Ihren interessanten Artikel in der „Schule“²⁸ behalten? Ich möchte ihn gerne Heinz Ch[ester] zu lesen geben.

8[sic]) Wenn Sie wirklich hierher zu Besuch kommen wollten, werden sowohl meine Frau als auch Chester, die beide für die UAW-CIO arbeiten, sicher alles tun, um Ihnen einen Einblick in die hiesige Gewerkschaftsbewegung zu verschaffen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

R. Rosdolsky

4. III. 1951

Lieber Genosse Korsch,

seien Sie mir, bitte, nicht böse, daß ich Ihnen so verspätet antworte! Wir waren aber alle bettlägerig: zuerst meine Frau, dann ich und jetzt unser Bub, Hansi (Influenza, Bronchitis usw.). Ich werde natürlich sehr gerne die Übersetzung, von der Sie schreiben, verifizieren; es wird allerdings etwas länger dauern müssen, als ich ursprünglich annahm, da ich inzwischen – ganz unerwartet – einen Job erhielt, der mir sehr viel Zeit raubt. Ich trage nämlich seit einem Monat an der Wayne Un. die Geschichte Osteuropas vor (17.–20. Jh.), und muß mich für jede Vorlesung gründlich vorbereiten. Ich werde mich aber bemühen, die englische Übersetzung der Marx-Exzerpte möglichst schnell und gründlich mit dem russischen Text zu vergleichen. Was das Bakunin-Buch anbelangt, so wäre es natürlich gut, wenn ich es dabei benutzen könnte; ich will aber auf jeden Fall noch versuchen, es hier aufzutreiben, und nur, wenn es nicht zu haben ist, werde ich Sie bitten, es mir zu schicken.

A propos Bakunin: Kennen Sie die Arbeiten von *Machajski*?²⁹ Ich habe sie in New York gelesen und war über vieles so sagt, sehr frappiert. Seine Kritik des Marxismus (um das Jahr 1905 herum) gibt viel zu denken. Und auch die Verwandtschaft mit Bakunins Kritik ist

²⁷ Rosdolsky schickte seinen Aufsatz „Stalin und die Verschmelzung der Völker im Sozialismus“, geschrieben 1947, später als Anhang II zu Rosdolskys „Friedrich Engels und das Problem der ‚geschichtslosen‘ Völker“ veröffentlicht.

²⁸ Karl Korsch: Marx' Stellung in der Europäischen Revolution von 1848. In: Die Schule. Monatsschrift für geistige Ordnung. Hrsg. von A. Grimme, 3. Jg. Nr. 5 (Mai), Hannover 1948, S. 165–174. KoGa, Bd. 7.

²⁹ Jan Waclaw Machajski (1866–1926), polnisch-russischer Revolutionär, entwickelte ab 1898 eine grundsätzliche Kritik der Sozialdemokratie und des Marxismus; er sah in der „Intelligentsija“ eine parasitäre Klasse, die ein Wissensmonopol habe, auf Kosten der Arbeiter lebe und die Weltherrschaft anstrebe. Machajskis Ideen fanden um 1905 bei Anarchisten, in der SDKPiL und bei den Sozialrevolutionären-Maximalisten ein Echo. Nach 1911 gab er seine politischen Aktivitäten auf und arbeitete in einer Pariser Bank. 1917 kehrte er nach Rußland zurück, kritisierte die Bolschewiki und arbeitete mit der Arbeiteropposition zusammen; bis zu seinem Tode Korrektor an einer Zeitschrift des Obersten Volkswirtschaftsrates. Seine wichtigste Schrift: *Le socialisme des intellectuels. Textes choisis, traduits et présentés par Alexandre Skirda*. Paris 2001. Vgl. auch Marshall S. Shatz, Jan Waclaw Machajski: A Radical Critic of the Russian Intellegentsia and Socialism, Pittsburgh, Pa., 1989.

6. Rosdolsky an Korsch, 2. April 1951

Mazzini“ erwähnt; leider konnte ich diese Arbeit bisher nirgends finden. Auch von dem Artikel habe ich keine Kopie. Er ist im B[and] II der Posthumus-Zeitschrift erschienen.

Was die unbekannten Arbeiten von Marx und Engels anbelangt: Die Russen haben 1945 (und dann auch 1946 in deutscher Übersetzung) ein unglaubliches Machwerk herausgegeben u.d.T. „Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum“. Dort finden sich Auszüge aus *drei* unbekannten (oder richtiger: bisher unveröffentlichten) Arbeiten von Marx und Engels. Auch im B[and] II der „Grundrisse“ werden einige Manuskripte Marxens erwähnt. Und die Kerle denken nicht daran, die Sachen zu veröffentlichen! Es ist ein Jammer! Was sie aber herausgeben, liegt nur in russischer Übersetzung vor... So die vier Bände von Marxens „Chronologischen Auszügen“, ein Band mit seinen Auszügen aus Morgan, *mit Bemerkungen dazu*, und dergleichen. (In dieser verdammten Stadt komme ich nicht einmal dazu, die Dinge sehen zu können...)

(Noch eine Sache, nach der ich seit vielen Jahren vergebens suche: die Pariser Zeitung „Stimme des Volkes“, die M[arx] und E[ngels] im „Sankt Max“ (MEGA, 5-195) z.B. erwähnen.)

Was die Bakunin-Sache anbelangt, so stehe ich natürlich zu Ihren Diensten. Die „Randglossen“ müßte man aber nach dem Marx-Text bringen; das Original wird wahrscheinlich in Amsterdam zu finden sein. By the way: Nikolajevskij³³ erzählte mir einmal, er besitze Bakunin's Entgegnung auf die Engelsschen Artikel aus der „N.Rh.Z.“. Vielleicht könnten Sie bei ihm einmal anklopfen (wenn Sie ihn kennen)? Er ist aber in bezug auf Manuskripte etc. – es handelt sich wahrscheinlich um gar kein *Manuskript*, sondern nur um einen gedruckten Artikel? – noch zwanzigmal geiziger als Rjasanow es war! –

Vielen Dank für Ihren Hinweis auf Plechanow.³⁴ Die Sache war mir unbekannt. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Kapitel aus seiner grossen Geschichte?

Mit meinen „Vorlesungen“ ist nicht viel los. Erstens, bin ich ein „Slawologe“ nur in einem sehr beschränkten Sinne; zweitens, ist das Gebiet, das mir vorgeschrieben wurde, viel zu groß (es kann dabei, bei aller Plackerei nichts Anständiges herauskommen); und drittens wird auf den hiesigen Universitäten die slavische, und sogar die spezifisch russische Geschichte sehr seicht behandelt (die „Textbücher“, die ich benutzen muß, sind meistens „zum Weinen“!).

Zum Schluß noch eine *Bitte*: ich habe vor einem Jahr eine kleine Arbeit über die *Feldgemeinschaft* geschrieben (in deutscher Sprache).³⁵ Ich kann das Zeug nirgends anbringen,

³³ Boris I. Nikolaevskij (1887–1966), russischer Historiker, wurde nach der Oktoberrevolution Direktor des Historisch-Revolutionären Archivs, fiel als Menschewik 1922 in Ungnade und wurde des Landes verwiesen; in Berlin wissenschaftlicher Korrespondent des Leiters des Marx-Engels-Instituts, D. Rjasanov. Er hatte im Frühjahr 1933 erheblichen Anteil an der Rettung des Menschewiki-Archivs und des SPD-Archivs nach Paris, wohin er mit dem Exilvorstand der Menschewiki flüchtete. Er spielte eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung des Marx-Engels-Nachlasses an das 1935 von N. W. Posthumus gegründete Amsterdamer IISG. Er emigrierte 1940 in die USA; sein umfangreicher Nachlass befindet sich in der Hoover Institution, Stanford. Siehe V. V. Krylov: D. B. Rjasanov und B. I. Nikolaevskij. In: David Borisovič Rjasanov und die erste MEGA (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF. Sonderband 1), Hamburg 1997, S. 50–54; Aus dem Briefwechsel Nikolaevskijs mit dem Moskauer Marx-Engels-Institut (1924/26). In: Ebd., S. 55–73.

³⁴ Korsch gab den Hinweis auf Georges Plechanov: Introduction à l'histoire sociale de la Russie. (=Collection historique de l'Institut d'études slaves Bd. 3), Paris 1926. Das Buch enthält eine Übersetzung der Einleitung des unvollendet gebliebenen Hauptwerks von Plechanov: Istorija russkoj obščestvennoj mysli, Moskau 1914/1915, 3 Bde.

7. Rosdolsky an Korsch, 8. Juni 1951

8. Rosdolsky an Korsch, 8. Juli 1951

lung bezeichnen) in Bezug auf
diese Aufgabe bei weitem meine
eigene Arbeit über die „Grundrisse“

9. Rosdolsky an Korsch, 10. Juli 1951

10. Rosdolsky an Korsch, o.D. [Juli 1951⁴⁴]

rade da findet man ganz großartige Zitate und Hinweise. (So z.B. zeigt Steklow, dass auch der Rätegedanke bei Bakunin vorkommt.) Leider ist das Werk in Russisch,⁴⁵ wenn Sie es aber aufreiben und nach Detroit mitbringen könnten, wäre ich natürlich gerne bereit, die in Betracht kommenden Kapitel mit Ihnen oder für Sie durchzusehen.

Der „Anhang“ zu „Staat und Anarchie“ interessiert mich aus einem ganz besonderen Grunde: ich finde, dass Bakunin auch hierin ein getreuer Spiegel der *Bauernpsychologie* ist. Ich habe nämlich in allen Bauernbewegungen, die ich an Hand der Wiener und Lemberger Archivalien habe studieren können, die Bestätigung des von Bakunin Gesagten gefunden. Die Bauern der Feudalzeit waren in der Tat „geborene Monarchisten“, und zugleich auch „geborene Autonomisten“ oder „Anarchisten“. Sie stellten sich den Staat als eine ganz lose Föderation von absolut autonomen Bauerngemeinden vor, die nur durch die monarchische Gewalt zu einem Ganzen verbunden wäre. (Auch in den Eingaben und Petitionen der Bauern-Abgeordneten des Wiener Reichstags von 1848 lassen sich ähnliche Vorstellungen feststellen; so wollten z.B. die galizischen Bauerndeputierten, daß der Kaiser sich unmittelbar mit den Bauerngemeinden über die Anzahl der auszuhebenden Rekruten etc. verständige.) Von diesem Gesichtspunkt hätte der Anarchismus Bakunins eine sehr reale Wurzel.

Ich bin auf Ihr Werk sehr gespannt und würde es begrüßen, wenn es möglichst bald erscheinen würde. Ich hoffe[,] eine Menge daraus zu lernen. Es ist seltsam: Plötzlich, sozusagen über Nacht, wurden wir (ich meine vor allem mich und Meinesgleichen) dessen gewahr, daß uns von Marx schon ein ganzes Jahrhundert trennt, und daß es deshalb heute unmöglich ist, ein „Marxist“ zu sein, ohne zugleich „Marx-Kritik“ zu treiben. Ich habe hier natürlich nicht die elendige „Bettelsuppe“ im Auge, die man heute in Gestalt einer Marx-Kritik in Europa, aber insbesondere in diesem Lande serviert bekommt; sondern eine wirkliche Kritik, die nicht nur mit vielem aufräumen, aber auch vieles neu entdecken und zu seiner wirklichen Größe erheben wird. Eine solche „Marx-Kritik“ scheint mir aber erst in ihren Anfängen zu stecken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, dessen Zeitpunkt natürlich nur von Ihnen abhängt. Nur eines möchte ich hier erwähnen – daß nämlich meine Frau zwischen dem 18. und dem 23. August nach Pennsylvania muß, wo sie Vorträge in einer Gewerkschaftsschule halten wird. Sie sind uns natürlich auch in dieser Zeit willkommen – nur daß Sie keine besondere Ordnung im Haus antreffen würden. Zudem möchte auch meine Frau Sie gerne kennenlernen.

Sind die Marx-Exzerpte aus Morgan wirklich so interessant, wie Rjasanov seinerzeit behauptete? Hoffentlich wurden sie nicht so schlampert übersetzt, wie seine Exzerpte aus Bakunin!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr R. Rosdolsky

11. Rosdolsky an Korsch, 20. August 1951

20. VIII.

Lieber Genosse Korsch,

ich bestätige mit vielem Dank den Empfang des Marxschen Buches. Ich habe es sofort zu lesen begonnen und hoffe, es Ihnen diese Woche oder nächste Woche zurückschicken zu können. Ich würde es natürlich sehr gerne mit dem Werke Morgans und andererseits mit dem Engelschen „Ursprung“ vergleichen; das wäre gewiß eine sehr interessante und anregende

⁴⁵ Jurij Michajlovič Steklow: Michail Aleksandrovič Bakunin. Ego žizn' i dejatel'nost' [Sein Leben und Wirken] 1814–1876, Moskau 1926/1927, 4 Bde.

Arbeit. Sie müsste aber 2–3 Monate in Anspruch nehmen, und ich weiß nicht, ob ich mir das jetzt leisten kann, *umsoehr als Sie das Buch brauchen*.

Am interessantesten wäre wohl die Aufgabe, alle selbständigen Bemerkungen Marxens herauszufischen und sie dann mit dem Engelsschen Buch zu vergleichen.

Was die Behauptung der Herausgeber auf der S. IV anbelangt („die ungenaue, fehlerhafte Auffassung von Engels“), so bin ich ein wenig skeptisch. Vorläufig habe ich im Konspekt nichts gefunden, was ein so scharfes Urteil rechtfertigen würde. Mitin und Vinnikov sind zwar Spezialisten, aber was ich bisher von ihnen gelesen habe, war nicht besonders erbauend. Die beste Leistung Vinnikovs ist wohl die *kritische* Herausgabe des „Ursprunges“ (ein riesiges Buch, mit parallelem russisch-deutschen Text⁴⁶). Ich wäre aber *sehr* begierig, *Ihre* Meinung über diese Frage zu hören! (Ich persönlich konnte mich bisher weder für den Standpunkt Plechanows-Lenins, noch für den von Cunow, Kautsky und Max Adler entscheiden.)

Was aber im besonderen die Behauptung Vinnikovs anbetrifft, so bin ich, wie gesagt, skeptisch. Vielleicht hat er Recht, vielleicht aber auch nicht (ich meine nicht das Problem als solches, sondern die Behauptung, dass Engels sich im gegebenen Falle *im Widerspruch zu Marx* befindet). Ich werde jedenfalls, soweit das in der kurzen Zeit möglich, alle Stellen des Konspektes vermerken, die hier in Betracht kommen.

Die Russen sind wirklich Schweinehunde; warum drucken sie den Marx-Nachlaß nur auf russisch? Man muß alle Ihre Übersetzungsfehler für gute Münze nehmen, und dass sie schlampert sind, unterliegt keinem Zweifel. Ich spreche hier nicht nur vom Bakunin-Konspekt; auch in dem nur in russischer Sprache vorliegenden Teil des Briefwechsels habe ich zufällig offenbare Fehlübersetzungen feststellen können. Es ist aber ein Wunder, dass sie überhaupt irgendetwas noch veröffentlichen...

Damit schließe ich
mit herzlichsten Grüßen
Ihr R. Rosdolsky

12. Rosdolsky an Korsch, 13. September 1951

13.IX.1951

Lieber Genosse Korsch,

ich bin wirklich sehr froh darüber, dass Sie das Buch noch nicht brauchen; eine sehr dringende Arbeit hat mich daran gehindert, es rechtzeitig und gründlich durchzulesen. Nun habe ich die Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Was den Engels'schen „Irrtum“ anbelangt, so bin ich noch immer nicht überzeugt. Erstens: ich finde in dem Buch keinen Beleg für eine „ausdrückliche gegenteilige Stellung von Marx“. Die Stelle über die Monogamie steht durchaus im Einklang mit den Ausführungen von Engels selbst(?). Zweitens, kommt mir die bisherige Kritik an Engels etwas dogmatisch vor; viel interessanter und fruchtbarer wäre es zu zeigen, *wie Engels zu seinem Irrtum kam*, welche Tatsachen ihn dazu bewogen haben. Eine solche Erklärung der Sache habe ich aber bisher nirgends finden können. Und drittens: solange das Gebiet der Urgeschichte vom marxistischen Standpunkt so wenig erforscht ist, kann ich mich schwerlich dazu entschließen, die Frage als abgeschlossen zu betrachten. Wie Sie sehen, weiche ich der Frage aus, da ich außer meinem „Skeptizismus“ nichts bieten kann; hoffentlich werden Sie mir das nicht übel nehmen.

⁴⁶ Stenograf. Zusatz von Korsch: *der ganze Text?*

Was das von Winnikow herausgegebene Buch anbelangt, so handelt es sich um die akademische Ausgabe des „Ursprungs“. Sie enthält außerdem sehr ausführliche (und zum Teil sehr instruktive) Anmerkungen von Winnikow selbst. Das Buch ist *sehr* umfangreich; ich habe es in New York ein wenig studiert.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr R. Rosdolsky

13. Rosdolsky an Korsch, 17. Oktober 1951

17. 10. 1951

Lieber Genosse Korsch,
vielen Dank für Ihren Brief vom 11. Und für die Beilagen. Ich schreibe Ihnen so verspätet, weil ich nicht gesund war; ich gehe sogar morgen für einige Tage ins Spital. Hoffentlich endet die Sache nur mit einer Untersuchung. Dann bin ich schon am Montag, den 22. zurück. Sollte ich aber, wider Erwarten, länger dort bleiben, so werde ich Ihnen auf jeden Fall schreiben. Ich glaube, daß Sie nicht früher hier ankommen werden als Ende Oktober, so daß auch meine Krankheit Ihrem Besuch nicht entgegentreten wird.

Was soll ich mit dem Marxschen Buch machen? Soll ich es Ihnen schon jetzt schicken, und wohin? Meine „Ausbeute“ ist leider *sehr mager*. Am liebsten würde ich die Stellen, die ich mir notiert habe, Ihnen hier zeigen und sie gleich aus dem Russischen übersetzen. Aber, wie gesagt, viel habe ich Ihnen nicht zu berichten.

Ich freue mich aufrichtig auf Ihren Besuch, und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr R. Rosdolsky

14. Rosdolsky an Korsch, 1. Dezember 1951

1. Dez. 1951

Lieber Genosse Korsch,
zuerst einige Worte über meinen Gesundheitszustand. Mein „Fehltritt“ hatte recht schlimme Folgen: das Bein war an 8 Stellen gebrochen und die Kniescheibe zerschmettert; dazu kam (in der 5-ten Woche) eine Lungenentzündung, die Gott sei Dank, sofort unterbrochen wurde. (Die Ärzte hier haben wunderbare Mittel.) Jetzt bin ich zuhause; allerdings muß das Bein bis Ende Januar im Gipsverband bleiben. Ich fühle mich schon viel besser, aber richtig arbeiten kann ich noch nicht. Das Schreiben fällt mir noch sehr schwer. Ich glaube aber, daß das Schlimmste schon vorbei ist. Ich habe noch manchmal Schmerzen; sie lassen sich aber mit den früheren gar nicht vergleichen, und ich denke immer an Soschtschenko, demzufolge „der russische Mensch zum Leiden geboren ist“ („RUSSKOMU CHELOVEKU BEZ TERPENIJA NEL'ZJA [Der russische Mensch kann nicht ohne Erdulden sein]“). *Wenn ich auch kein Russe bin.

Ich freue mich sehr auf Ihr Buch, und habe mir außerdem vorgenommen, Sie einmal, wenn ich einigermaßen herumgehen werde können, zu besuchen. Ich kam gar nicht dazu, mit Ihnen richtig zu sprechen...

In einer französischen Zeitschrift (l'Observateur politique, économique et littéraire, No. 73, 8. K 1951, p. 19) sah ich die Besprechung des Buches *Tran Duc Thao*, „Phénoménologie et matérialisme dialectique“, Edit. Minh Tan, Paris. – Offenbar ein asiatischer Autor; kennen Sie vielleicht schon das Buch? – Außerdem habe ich in der „halb-trotzkistischen“ „Labor Action“ einen Artikel von Max[imilien] Rubel gefunden,

15. Rosdolsky an Korsch, [Januar 1952]

The first of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The second is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The third is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The fourth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The fifth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The sixth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The seventh is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The eighth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The ninth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The tenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The eleventh is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The twelfth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The thirteenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The fourteenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The fifteenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The sixteenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The seventeenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The eighteenth is that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

Heute erhielt [ich] einen Brief vom Bert H[oselitz] – Denken Sie sich – er ist in San Salvador! – und bleibt dort bis Ende März. (Ich beneide alle Leute, die herumreisen können, – umso mehr als ich mich nur auf den Krücken herumbewegen kann.)

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr leidender Mitmensch

R. R.

18. Rosdolsky an Korsch, 12. März 1952

Detroit, 12. III. 1952

Lieber Genosse Korsch,

vielen Dank für Ihren freundlichen und so interessanten Brief vom 12. II. Mein langes Schweigen ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß ich immer wieder versuchte auf die in diesem Brief entwickelten Gedankengänge näher einzugehen, und daß meine Versuche immer wieder scheiterten. Ich ziehe es aber vor, mein Unvermögen zu gestehen, als Sie noch länger ohne Antwort zu lassen. Hoffentlich wird sich doch bald die Gelegenheit ergeben, mit Ihnen persönlich zu sprechen, und da werde ich mich schon trauen auch über Dinge zu sprechen, die ich schriftlich zu formulieren nicht fähig bin.

Ich muß übrigens gestehen, daß ich mich nicht sehr gut fühle und sehr mißgestimmt bin. Das Bein ist nicht nur sehr schmerzhaft, sondern will auch nicht richtig heilen, so daß ich noch immer mich der Krücken bedienen muß. Das Knie ist sehr deformiert, und ich werde wahrscheinlich hinken. All das ist peinlich und unangenehm, ich muß mich aber damit abfinden. Nur wenn ich bald richtig arbeiten könnte! – dann wäre alles anders.

Ich hoffe, daß Sie sich in Ihrer neuen Wohnung gut fühlen und daß Ihre Arbeit gute Fortschritte macht. Wann soll sie erscheinen? Ich nehme an, daß ein großer Teil davon den Marxschen Grundrissen gewidmet sein wird, und bin *sehr* neugierig, *wie* Sie auf das Buch eingehen werden? Es bietet ja so viel Neues und Interessantes, daß es schwer fallen muß, sich nur auf bestimmte Partien oder Gedankengänge zu beschränken.

Meine Frau läßt Sie herzlich grüßen. Sie ist nicht nur sehr überarbeitet, sondern auch mißgestimmt, da Ihre Arbeit sie immer weniger freut. Sie läßt Ihnen sagen, daß die „Arbeiterbewegung“, wie sie sich hier von der Nähe präsentiert, alles andere als schön ist, und daß sie nichts dagegen hätte, von ihr Abschied zu nehmen und in einem Beruf zu arbeiten, wo man wenigstens nicht mit dem Herzen dabei zu sein braucht.

Ich stimme ihr bei, da man sich beim besten Willen für diese Art Arbeiterbewegung nicht begeistern kann. Da sind mir die österreichischen Arbeiter hundertmal lieber, obwohl die jetzigen Publikationen der Partei auf einem erbärmlich niedrigen Niveau sind. (Es genügt die Offenbarungen vom „jungen“ Kautsky oder von O. Pollak⁵² zu nennen.)

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr R. Rosdolsky

⁵² Auf welche aktuellen Publikationen des jüngsten Sohns von Karl Kautsky, Benedikt Kautsky (1894–1960), der sich nach siebenjähriger KZ-Haft überwiegend in der Schweiz aufhielt und des sozialdemokratischen Journalisten Oscar Pollak (1893–1963), der aus der englischen Emigration 1945 nach Wien zurückgekehrt wieder die Chefredaktion der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ übernahm, Rosdolsky hier „niveaumäßig“ anspielt, läßt sich schwer bestimmen.

19. Rosdolsky an Korsch, 30. April 1952

diesen Anspruch erheben könnte. (Aber meine Vorstellungen darüber sind viel zu unklar und verschwommen, um Sie damit weiter zu langweilen.)

Mit besten Grüßen

Ihr R. R.

Auch Emmy läßt herzlich grüssen

20. V. 1952

Lieber Genosse Korsch,
vielen Dank für Ihren Brief und insbesondere für das – viel zu günstige – Gutachten über meine Arbeit. (Ich schließe es bei.⁵⁸)

Die Sache mit meinem Bein ist nicht gut. Der Arzt denkt an eine neue Operation, wodurch das Knie *ganz steif* gemacht würde. Es ist ein schwerer Entschluß, und ich werde wohl damit bis zum Herbst warten.

Sonst bin ich sehr glücklich, da 1) mein Magengeschwür ganz zurückgegangen zu sein scheint, und da ich 2) jetzt wieder voll arbeitsfähig bin. Den größten Teil des Tages widme ich den „Grundrissen“, den Rest dem Lesen alter und neuer Sachen. – In diesem Zusammenhang: darf ich Ihnen ein Kapitel über Ricardo und Marx schicken? Die Sache ist natürlich noch ganz schülerhaft; ich wollte mir einfach über das Verhältnis von Marx zu Ricardo klar werden. Ich habe die alte Arbeit vom Kiever Professor Sieber (die Marx im Nachwort zum 1. B[and] des „Kapital“ erwähnt) bestellt, und hoffe auch die schöne Arbeit von Rubin ausfindig zu machen.⁵⁹ Sonst will ich natürlich auch alle bürgerlichen Autoritäten lesen; erst dann wird vielleicht aus der Arbeit etwas werden. Es ist also eigentlich eine *Zumutung*, wenn ich Sie mit der Sache belästige; Sie haben genug zu tun, und außerdem eilt die Sache keineswegs. Wenn Sie aber einmal Zeit dafür finden könnten, wäre ich Ihnen für das Lesen der Arbeit sehr verbunden. Ich muß Sie allerdings erst tippen.

Ich lese jetzt die Arbeit von *O. Morf*: „Das Verhältnis von Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsgeschichte bei Karl Marx“, Bern, 1951.⁶⁰ Sie scheint mir wichtig und gründlich. Er weiß von der Existenz der „Grundrisse“, konnte sie aber nicht benutzen, da das Buch *in der Schweiz nicht zu haben ist*..

Je mehr ich an den „Grundrissen“ arbeite, desto fester wird meine Überzeugung, daß es **ganz neue Erkenntnisse** bietet, und daß es die bürgerlichen (und auch die marxistischen) Theoretiker zwingen wird, Marx mit anderen Augen zu sehen! So z.B. die tiefe **methodologische Verbundenheit** mit Hegel, die Konzeption des Sozialismus, die Mußezeit als Maßstab des Reichtums etc. – Ich warte deshalb mit Ungeduld auf Ihr Buch, auch wenn ich mit Ihnen über einzelne Fragen streiten sollte.

⁵⁸ Das Gutachten ist abgedruckt als Beilage zum Brief an Alexander J. Morin vom 10. Mai 1952. In: KoGA, Bd. 9, S.1442–1444.

⁵⁹ Möglicherweise: I. I. Rubin: *Abstraktnyj trud i stoimost' v sisteme Marks'a*, Moskva 1928. Rosdolsky war diese Arbeit nicht zugänglich, vgl. Roman Rosdolsky: *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen „Kapital“*. Der Rohentwurf des „Kapital“ 1857–58, Frankfurt/Wien 1968, S. 98; siehe Ljudmilla Vasina: *I. I. Rubin – Marxforscher und Politökonom*. In: *Quellen und Grenzen von Marx' Wissenschaftsverständnis* (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung: NF 1994), Hamburg 1994, S. 144–149.

⁶⁰ Neuauflage unter dem Titel: *Geschichte und Dialektik in der politischen Ökonomie. Zum Verhältnis von Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsgeschichte bei Karl Marx*. Frankfurt am Main 1970.

Nun zu Emmys Neckerei mit dem „Fortschritt“. Ich habe zu dieser Frage eine brutal-praktische Einstellung. Wissen Sie, daß es bei uns – in Galizien – gang und gäbe war, daß die Bauern den „Herrschaften“, Beamten und überhaupt Intelligenzlern *die Hand küßten* – noch vor dem ersten Weltkrieg? Ich erinnere mich, wie sehr ich – als 14-jähriger Bub und bereits ein Sozialist – beschämt war, als mir eine alte Bäuerin im J[ahre] 1914 die Hand küssen wollte. Meine Mutter wurde auf diese Weise von allen Bauern und Bäuerinnen im Dorfe begrüßt – o, wie mich das erniedrigte! Joseph II. hatte den Bauern bereits, im J[ahre] 1785 *verbieten*, den Herrschaften die Hand zu küssen, und trotzdem haben sie das noch hundert Jahre später getan... Und wissen Sie, daß in allen polnischen Städten die große Mehrheit der Proletarier bis zum zweiten Weltkrieg in den ekelhaftesten, finsternen, feuchten *Kellerwohnungen* wohnte? Trotz der „Demokratie“ und der P.P.S.⁶¹? Ähnliche Zustände haben sicherlich auch in Ungarn, Rumänien etc., kurz in ganz Ost- und Südosteuropa geherrscht. Oder eine andere Erinnerung: als ich und Emmy 1942 nach Lemberg kamen, da war unser erster Eindruck – ein Oberleutnant der deutschen Wehrmacht, der auf dem Bahnhof die Zivilisten, die sich zur Kasse um Fahrscheine drängten, mit Fußtritten und Ohrfeigen behandelte. Vom Bahnhof in Przemysl, wo man tagtäglich die Polen mit Hunden vom Wartesaal weghetzte, oder vom Bahnhof Chyrow, wo ich, mein alter Vater und Emmy die Nacht im *Straßengraben* vor dem Bahnhof zubringen mußten, will ich gar nicht reden.

Eltern – sehr konservative Bürger und Bolschew
„Mein Gott, die ‚Deutschen‘ prügeln, die scheinen
die Frau X. vom Verkehrspolizisten geohrfeigt, weil

*Unter den Russen wäre so
ht geben. Wie sehr ich au
alle meine Jugendfreunde,*

ischer, jüdischer Nationalität, sind von den Stalinschergen umgebracht worden doch zugeben, daß ihr Regime in bezug auf die Behandlung der Menschen, ihrer „Menschenwürde“ sich von den früheren sehr wesentlich unterscheidet. absichtlich von den Konzentrationslagern und ähnlichen Bestialitäten ab. Als

se der KZ Auschwitz und Oranienburg weiß ich
ch dort mehrere Russen und Ukrainer getroffen,
n, und mir darüber berichteten. Und doch muß ich
* bestehen. Trotz Stalin und seiner schamlosen,

ker angewöhnen... Vorläufig ist es aber noch nicht so weit, vorläufig nutzen sie imperialistische Empörung in Asien, Afrika usw. für ihre Zwecke aus. Und daß es h unvergleichlich schlimmer als in Galizien, Ungarn etc. vor dem Kriege, zugeht, r besteht kein Zweifel. Und gerade die Mischung von „demokratischer Erziehung“

22. Rosdolsky an Korsch, 21. Februar 1953

81

Meine Arbeit⁶⁶ an den „Grundrissen“ kommt nur langsam vorwärts. Ich habe ungefähr 2/5 der Arbeit schon ins Reine geschrieben. Es sind dies die Kapitel, die sich mit dem Produktionsprozeß (ung. die Seiten 151-305 der „Grundrisse“) befassen. Außerdem liegt fast fertig ein längeres Kapitel über die Differenzen zwischen Marx und Ricardo; ein Kapitel, das Marxens Ansichten über die sozialistische Gesellschaft zusammenfassen soll; und schließlich auch ein Kapitel über die „Rolle des Gebrauchswerts in der Nationalökonomie“, vor. Als eine separate Abhandlung habe ich auch das Kapitel: „Das ‘Kapital im allgemeinen’ und die ‘vielen Kapitalien’ (Ein Beitrag zur Methodologie des Marxschen ‘Kapital’)“ geschrieben, und diese letzte Arbeit sogar an den Schweizer „Kyklos“ abgeschickt. Ich bin neugierig, ob sie das Zeug bringen werden.⁶⁷ Und schließlich schlug mir mein alter Bekannter I. Deutscher⁶⁸ vor, einen informativen Artikel (in englischer Sprache) über die „Grundrisse“ zu schreiben, den er dann in einer englischen Zeitschrift anbringen will. Auch mit diesem Artikel bin ich schon fertig, wenn auch er noch *sehr* verbesserungsbedürftig ist. – Sonst widme ich meine Zeit dem Studium. Vor allem dem Hegel-Studium. In diesem Zusammenhang wäre ich *Ihnen*⁶⁹ sehr verbunden, wenn Sie mir mit Ihrem Rat dienen könnten! Glauben Sie, daß man nicht nur die „Logik“, sondern auch die „Phänomenologie“ durchhackern muß, wenn man über die „Grundrisse“ schreiben will? Ich bin eben dabei, die Logik zum zweiten Mal durchzunehmen, da ich vieles noch nicht „kapiert“ habe. Wel-

⁶⁶ Stenogr. Notiz von Korsch: *Wie steht es mit den geschichtslosen Völkern.*

⁶⁷ In: Kyklos. Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften. Bd. VI, Nr. 2, Basel 1953, S. 153–145. Wieder in: ders.: *Zur Entstehungsgeschichte*, a.a.O., S. 61 ff.

⁶⁸ In den 1930er Jahren war Rosdolsky in Lwiv an der Herausgabe der trotzkistischen Zeitschrift „Žittja i slovo“ (Leben und Welt) beteiligt und lernte damals Isaac Deutscher kennen. Vgl. Janusz Radziejowski: Roman Rosdolsky: man, activist an scholar. In: *Science and Society*, Bd 42, 1978, Nr. 2, S. 206. Siehe auch ihre Korrespondenz zwischen 1951 und 1966 in den Nachlässen von Rosdolsky und Deutscher im IISG, Amsterdam. – Isaac Deutscher, geb. 1907 in Chrzanów, Galizien, in Österreich/Ungarn; schloss sich 1926 in Warschau der verbotenen Komunistyczna Partia Polski (KPP) an, in der er seit 1929 auf der Seite der Internationalen Linken Opposition (Trotzkisten) stand; 1932 Ausschluss aus der Partei; er folgte der trotzkistischen Taktik des Entrismus und ging in die Polska Partia Socjalistyczna (PPS) 1935–1937; er arbeitete als freier Journalist an zahlreichen legalen und illegalen Zeitschriften und (v.a. jüdischen) Zeitungen; im April 1939 ging er als Korrespondent einer jüdischen Zeitung, für die er bereits 14 Jahre als Korrektor gearbeitet hatte, nach London und wurde regelmäßiger Mitarbeiter und politischer Kommentator des *The Economist*, *The Observer*, *The Tribune* und weiterer Zeitschriften. Große Beachtung fanden seine Biografien über Stalin und Trotzki; die begonnene über Lenin blieb Fragment; er starb überraschend im August 1967 in Rom.

⁶⁹ Stenogr. Notiz von Korsch: *Für Phänomenologie genügt der Grundgedanke, ergänzt durch das, was in den philosophischen Tagesschriften steht, So persönlich halte [ich] die Rechtsphilosophie für das wichtigste für [?], danach auch den ersten Teil der Enzyklopädie (Kleine Logik) und auch einiges aus dem dritten Teil; ferner die Geschichtsphilosophie. Mir selbst unbekannt sind immer noch die Ästhetik und Religionsphilosophie.*

23. Rosdolsky an Korsch, 7. März 1953

am Kaukasus etc. – werden die *Volkslie*
Bauern keine Ahnung von den Noten
Also: Volkspolyphonie. Die Aufgabe d
eben, ohne jegliche Änderungen, wie

⁷⁷ Roman Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte, a.a.O., S. 486–413.

der phonograp
eil für einen V
ir Erfolg habe,
rklich *sehr sch*

P.S. Über die bevorstehende Veröffentlichung der Manuskripte von 1861–3⁷⁹ weiß ich seit geraumer Zeit. (Ich habe darüber auch Hoselitz geschrieben.) Ich weiß aber *nicht*, ob die Sache auch in Deutsch erscheinen wird? Wissen Sie vielleicht etwas Konkreteres darüber? Ich werde mich jedenfalls - auch wenn das Buch nur auf Russisch erscheint - damit sehr gründlich befassen. Es wird gewiß viele Überraschungen bringen!

fertig, obwohl es noch sehr viele Arbeit kosten wird, das Zeug „druckrei glaube, daß ich nicht auf die Geldtheorie – Anfang des I. Bandes – und vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen *besonders* eingehen werde, Morfan diesen Themen arbeitet. (Er schrieb mir unlängst einen interessan

Sache sowieso in der Tischlade
Vielen Dank für Ihre Hinwei
abgedruckte unbekannte Arbeit
möglich, sie zu lesen.⁸⁰

Was die englischen Übersetzungen der „Theorien“ anbelangt, so ha
schaut – glaube aber nicht, daß da viel rauszuholen ist. Die Londoner
ständig; die andere aus dem Französischen ins Englische übertragen!⁸¹
– dumme Vorrede... Und schließlich: wenn die Russen wirklich *den*

25. Rosdolsky an Korsch, 13. Mai 1953

ch bitte Sie zugleich um
ich habe ihn einem Freu
ksendet. – Der Artikel s

Sie haben natürlich vollkommen recht, wenn Sie auf die Unmöglichkeit der Darstellung des Rohentwurfes *ohne die Geldtheorie* hinweisen! In Wirklichkeit enthält gerade die Geldtheorie im Keim alles Spätere. Aber dieses Kapitel wird von Morf vorbereitet, und ich hoffe, daß er es besser macht, als ich es könnte. Ich selbst habe allerdings auch das Kap[itel] über die Geldtheorie flüchtig entworfen, möchte aber zuerst abwarten, was Morf darüber schreibt, denn es ist sehr gut möglich, daß ich auf die *eingehende* Darstellung der Sache nicht mehr einzugehen brauche.

Nun zu Morf. Ich kenne ihn nur aus seinem Buch und aus unserer Korrespondenz. Wenn ich mich nicht irre, ist er ein *besonders begabter* und seriöser junger Autor, von dem viel zu erwarten ist – und eine „*rara avis*“, da es in Europa keine ernst zu nehmenden, jungen, marxistischen Theoretiker mehr gibt. Sie werden also das Interesse verstehen, das ich ihm und seinen Arbeiten entgegenbringe. (Wenn Sie seine Arbeit nicht aufreiben können, bin ich gerne bereit, sie Ihnen zu leihen.) Er ist übrigens der *einzigste* Autor in Westeuropa, der die Existenz des Rohentwurfes bemerkte; für J[oa]n Robinson, Sweezy und Schlesinger existiert das Buch einfach nicht!

Was Sie über H[oselitz] schreiben, ist betäubend; nachdem ich aber sein Rußland-Buch gesehen habe, und dort einen ganzen – und dazu sehr wichtigen – Satz aus meiner Arbeit über die „geschichtslosen Völker“ in wörtlicher Übersetzung gefunden habe, wundert es mich nicht. (In diesem Fall war ich sogar froh, daß er mich nicht zitierte, da es zu kompromittierend wäre.) Man kann aber niemanden daran hindern, den Marxismus in „amerikanischer Weise“ zu verballhornen...

Ich habe jetzt neue Skrupel: Meine längere Arbeit über die Dorfgemeinschaft, die Sie so gütig waren zu lesen, wurde von der deutschen Vierteljahrschrift für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte aufgenommen und wird bald erscheinen.⁸² Indessen ist das, was ich dort sage, insofern ein überwundener Standpunkt, als ich seit langem zur Überzeugung gekommen bin, daß diese Sache weiterentwickelt werden muß, und daß der wirkliche Schlüssel zur Beantwortung der Frage höchstwahrscheinlich in einer gründlichen Untersuchung der *sibirischen* Formen der Dorfgemeinschaft liegt. Dazu gibt es eine *riesige* Literatur in russischer Sprache, die mir leider heute unerreichbar ist. Wenn Sie die Arbeit von dem Polen Jan Lewinski (London School of Economics) kennen, werden Sie mir sicherlich zustimmen. Ich hoffe aber, daß ich später doch die Gelegenheit haben werde, auf das Unzulängliche meiner Arbeit irgendwie zurückzukommen, und dabei auch das offenbar Falsche in den Auffassungen Lewinskis, dessen Schrift vom J[ahre] 1912 sozusagen „das letzte Wort“ der westeuropäischen akademischen Welt in dieser Frage ist, zu kritisieren.⁸³

Was sagen Sie zu der russischen Entwicklung? Ich glaube, daß das meiste, was die hiesigen Zeitungen darüber schreiben, einfach dumm ist (ich habe hier vor allem den „Professor“ Harry Schwarz im Auge; aber auch der alte Sascha Schw. vertritt im „Soz. Boten“ dieselbe Auffassung von der Rivalität zwischen Malenkow und Beria als *der* Springfeder der Ereignisse seit Stalins Tod). Ich deute diese Ereignisse ganz anders, indem ich in ihnen zwei parallel laufende Tendenzen erblicke: erstens, das Bestreben der Bürokratie, die terror-müde ist und genießen will, mit dem „Stalinismus“ als einer besonderen Terror-Methode Schluß zu machen; zweitens das Bestreben derselben Bürokratie durch Reformen „von oben“ der tiefen Unruhe, die die Massen des russischen Volkes erfaßt hat, einen „unschädlichen“ Kurs zu geben und die der herrschenden Schicht drohende Gefahr abzuwenden. Die Situation erinnert an die Lage Rußlands nach dem Krim-Krieg. Ich habe

⁸² Roman Rosdolsky: Die ostgalizische Dorfgemeinschaft und ihre Auflösung. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 41, Nr. 2, 1954, S. 97–145.

⁸³ Jan Lewinski: The Origin of Property and the Formation of the Village Community, London 1913.

26. Rosdolsky an Korsch, 24. Juni 1953

27. Rosdolsky an Korsch, 31. August 1953

28. Rosdolsky an Korsch, 13. September 1953

1. The first part of the paper is devoted to the study of the properties of the function $f(x)$ defined by the equation

$$f(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt.$$

It is shown that the function $f(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

2. In the second part, we consider the function $g(x)$ defined by the equation

$$g(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt.$$

It is shown that the function $g(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

3. In the third part, we consider the function $h(x)$ defined by the equation

$$h(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt.$$

It is shown that the function $h(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

4. In the fourth part, we consider the function $k(x)$ defined by the equation

$$k(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt.$$

It is shown that the function $k(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

5. In the fifth part, we consider the function $l(x)$ defined by the equation

$$l(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt.$$

It is shown that the function $l(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

6. In the sixth part, we consider the function $m(x)$ defined by the equation

$$m(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{12}} dt.$$

It is shown that the function $m(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

7. In the seventh part, we consider the function $n(x)$ defined by the equation

$$n(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{12}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{14}} dt.$$

It is shown that the function $n(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

8. In the eighth part, we consider the function $o(x)$ defined by the equation

$$o(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{12}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{14}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{16}} dt.$$

It is shown that the function $o(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

9. In the ninth part, we consider the function $p(x)$ defined by the equation

$$p(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{12}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{14}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{16}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{18}} dt.$$

It is shown that the function $p(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

10. In the tenth part, we consider the function $q(x)$ defined by the equation

$$q(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^4} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^6} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^8} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{10}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{12}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{14}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{16}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{18}} dt + \int_0^x \frac{1}{1+t^{20}} dt.$$

It is shown that the function $q(x)$ is increasing and concave down on the interval $(-\infty, \infty)$.

29. Rosdolsky an Korsch, o.D. [Ende Oktober/Anfang November 1953]

Lieber Genosse Korsch,

vielen Dank für Ihren Brief. Ich war überzeugt, daß Sie noch in Kalifornien sind, und [habe] Ihnen deshalb nicht geschrieben. Das war auch der Grund, warum ich Ihnen den Bucharin noch nicht geschickt habe; entschuldigen Sie, bitte, mein Versäumen, ich werde es in diesen Tagen tun.

Mein Artikel ist vor einer oder zwei Wochen an Sie *abgegangen* und die Post muß ihn verschlampt haben. Ich schicke auf jeden Fall die Sache nochmals, mit gleicher Post und frankiere diesmal mit einer 3-Cent Marke, nicht mit 2 Cent wie bisher. (Ich fürchte nun, daß alle Exemplare, die ich an Freunde und Bekannte geschickt, einfach weggeschmissen wurden, wegen der zu niedrigen Frankierung. (Man hat mir aber auf der Post gesagt, daß 2 Cent genügen!))

Ich freue mich, daß die Arbeit an Ihrem Buch vorangeht. Was mich anbelangt, so werden Sie aus der beigelegten Disposition sehen, wie ich mir die Sache denke, was schon geschrieben ist und noch zu schreiben ist etc. (Die mit einem Sternchen bezeichneten Kapitel sind schon fertig.) Ich habe natürlich keinerlei Absicht (weil keine Hoffnung), die Arbeit zu veröffentlichen. Meine *einzige* Sorge ist, wo ich das Geld hernehmen werde, um 20 Exemplare abzugeben und es an Freunde und Bibliotheken zu schicken! Aber diese Sorge läßt sich gewiß früher oder später beseitigen.

Was mich viel mehr bedrückt, ist der Mangel an *Literatur*. So z.B. müßte ich die *Moszkowska* lesen, kann aber ihre Bücher nicht auftreiben. Ich schrieb nämlich neulich über das Marxsche Gesetz der *fallenden Profitrate*. Was Joan Robinson,⁸⁹ Sweezy⁹⁰ und Schlesinger⁹¹ darüber sagen, scheint mir durchaus seicht, nicht richtig gedacht. Ich weiß aber nicht, was *Moszkowska* dazu zu sagen hat. Ich erinnere mich dunkel, daß sie (wahrscheinlich in ihrem ersten Buch „Das Marxsche System“, 1929) sich auch damit befaßt. *Ist meine Annahme richtig?* Dann: Sweezy zitiert den Artikel von *Hans Neisser*, „Das Gesetz der fallenden Profitrate...“ in der „*Gesellschaft*“, Januar 1931.⁹² Auch diesen Artikel kann ich nicht auftreiben; es ist ein Jammer! Was den „Dissent“ anbetrifft, so habe ich davon gehört. Ich muß aber gestehen, daß ich im allgemeinen von den heutigen amer[ikanischen] Sozialisten nichts halte und überzeugt bin, daß die Sache nach 2 Nummern eingehen wird. Aber vielleicht irre ich mich.

Die „Grundrisse“ sind tatsächlich neu gedruckt worden. Morf berichtete mir darüber und war zugleich so liebenswürdig, ein Exemplar für mich zu kaufen. Es muß jeden Tag ankommen.

Die *Sache mit der fallenden Profitrate* gibt mir buchstäblich keine Ruhe. Bitte, schreiben Sie mir bei Gelegenheit, was Sie darüber denken und was Sie in *diesem* Punkt von diversen Marx-Kritiken halten!

Das wäre alles für heute

(Ich schreibe mit der Hand, um Emmy und Hansi in ihrem Schlaf nicht zu stören)

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr R. R.

⁸⁹ Joan Robinson: *An Essay on Marxian Economics*, London 1949 (5. Kap.).

⁹⁰ Paul Sweezy: *The Theory of Capitalist Development*, New York 1942 (6. Kap.; dt. Köln 1959).

⁹¹ Rudolf Schlesinger: *Marx, His Time and Ours*. London 1950.

⁹² Hans Neisser: *Das Gesetz der fallenden Profitrate als Krisen- und Zusammenbruchsgesetz*. In: *Die Gesellschaft*, hrsg. von Rudolf Hilferding, 8. Jg., Nr. 1 (Januar), Berlin 1931, S. 72–85.

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES MARXSCHEN „KAPITAL“. (DER ROHENTWURF DES
„KAPITAL“ 1857-8.)

30. Rosdolsky an Korsch, 11. Januar 1954

11. I. 1954

Lieber Genosse Korsch,

zunächst das Wichtigste: wie geht es Ihnen gesundheitlich? Wir hoffen beide, daß sich Ihre Befürchtung über die mögliche Rückkehr der Erkältung *nicht* bewahrheitet hat! Auch wir waren zeitweise schlimm erkältet; in dieser Hinsicht ist der Winter 1953/54, mit seinen ständigen radikalen Temperaturänderungen, recht unangenehm.

Ich danke Ihnen für Ihren Brief, obgleich mich Ihre Kritik meines Artikels nicht überzeugt hat. Ich will Sie natürlich nicht wieder mit dieser Frage belästigen; aber ich schätze Sie zu sehr, um Ihre Kritik ohne eine Antwort meinerseits zu lassen. Also ganz kurz:

Ich für meinen Teil finde im III. B[and] und insbesondere im 13. Kap., um das es hier geht, keine Spur von „gedanklichen und sprachschriftlichen Manipulationen mit willkürlich angenommenen Größen und Größenveränderungen“, mit deren Hilfe M[arx] angeblich sein Gesetz ableitet. Ganz im Gegenteil: *seine Kritiker* sind es, die à la Tugan[-]Bar[anowsky], ihn mit mathematischen (und „logischen“) Deduktionen erledigen wollen. Als ob in dieser Frage irgendetwas vermittelt arithmetischer oder algebraischer Formeln bewiesen werden könnte! Für Marx sind seine Zahlenbeispiele eben *nur* Beispiele und nichts mehr, und er nimmt sich manchmal nicht einmal Mühe genug, sie richtig auszuarbeiten. Für seine Kritiker aber sind die mathematischen Manipulationen alles oder fast alles. Natürlich, wenn man in die Voraussetzungen der Formeln oder Schemata das hineinschmuggelt, was bewiesen werden soll, kann man à la Tugan – oder Bortkiewicz, oder Moszkowska – ganze Bände mit arithmetischen oder algebraischen Operationen füllen, ohne doch irgendetwas wirklich zu beweisen.⁹³ Eben um das zu zeigen, beschränke ich mich in meinem Artikel auf folgende Punkte:

1) daß es gar nicht wahr ist, daß das Marxsche Gesetz nur unter der Annahme einer konstanten Mehrwertsrate konzipiert werden konnte, und daß es überhaupt keinen logisch zwingenden Grund gibt, die Sache gerade in dieser Weise aufzufassen. – Ich betone z.B., dass Marx ebensogut sein Beispiel auch so hätte konstruieren können, daß die Mehrwertsrate stiege und die Profitrate doch abnähme.⁹⁴ –

2) daß auch vom Gesichtspunkt der „Marxphilologie“ die Behauptung der Kritiker gar nicht zu halten ist. Ich führe 13 Stellen an – 5 aus dem 13. Kap., 2 aus dem 14. Kap., 1 aus dem 15. Kap. des III. B[an]des, und außerdem 5 Stellen aus den „Theorien“ –, wo Marx ganz klar und unmißverständlich sagt, daß die Profitrate auch bei steigender Mehrwertsrate eine Tendenz zum Sinken aufweist, und ich kann nicht einsehen, warum diese 13 Stellen weniger Gewicht haben sollten,⁹⁵ als die *einzige* Stelle vom Anfang des 13. Kap., auf die sich die Marxkritiker mit einigem Recht berufen können.

⁹³ Vgl. Roman Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte, a.a.O., S. 467ff.

⁹⁴ Stenogr. Randnotiz von Korsch: *Spricht man mathematisch von einer konvertiblen[?] Bestimmung des Wachstums der Mehrwertrate einschließlich des zero, wo die Zunahme gleich Null geworden ist, so ist es richtig, daß die eigentliche Paradoxie besteht zwischen Abnahme der Profitrate und Zunahme der Mehrwertrate; größere Abnahme p bei abnehmender Zunahme m, – kleinere Abnahme p bei abnehmender Zunahme m – konstante p-Rate bei konstanter m-Rate.*

⁹⁵ Stenogr. Randnotiz von Korsch: *Weil Marx' Mangel darin besteht, daß er sein Gesetz auf den Fall der konstanten Mehrwertrate basiert und die gegenwirkenden Ursachen als sachkritische Korrekturen einführt. Das ganze Problem entsteht daraus, daß die Pro-*
